

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post
gebühr für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
Das einzelne Exemplar kostet 3 Goldpfennige. Porto extra

62. Jahrgang

Leipzig, den 24. April 1924

Nummer 36

Bestellungen auf den „Korr.“ für den Monat Mai müssen bis zum 25. April bei den Postanstalten (nur bei diesen!) bewirkt werden. Bezugspreis 30 Pf., dazu 8 Pf. Bestellgebühr.

Zur lohnpolitischen Situation

Nachdem in Nr. 33 der Abschluß des Lohnkampfes infolge Erlangung der Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs vom 2. April durch den Deutschen Buchdrucker-Verein offiziell bekanntgegeben und redaktionell erläutert werden mußte, in Nr. 34 der Auslauf und in Nr. 35 der Ausklang des Aprillohnkampfes geschildert und jedesmal mit obligaten örtlichen Streiklichtern ergänzt worden ist, in Nr. 35 auch noch ein aufklärer Artikel über den Zwangscharakter der Verbindlichkeitserklärung hinzugefügt wurde, um die Notwendigkeit zur Einstellung der Einzelkämpfe noch stärker zu betonen, kann nicht schon in dieser Nummer mit einem Nachwort der in allen Punkten tatsächliche Abschluß vorgenommen werden. Wir würden ja gern dem Inhalte des „Korr.“ einen andern Charakter geben, aber immer noch verlangt die Lohnfrage — richtiger: der Lohnstreit — den Vortritt. Da noch eine Anzahl von Nebenartikeln nach diesem Brennpunkte herübergreift, andererseits am Tage nach Ostern einige bedeutendere Angelegenheiten des Konfliktkomplexes sich noch in der Schwebe befanden, so müssen wir diesmal mit einem Situationsbilde die Verbindung zu dem schon Gesagten und zu dem noch zu Sagenden suchen.

Am 22. April hatten wir eine Unmenge von Abschlußmitteilungen als Osterpost zu verarbeiten. Davon wird in dem zweiten Teile dieses Situationsbildes ein Extrakt gegeben. Das ist der schnellste Weg. Die örtlichen Schlichterungen im vollen Umfang zu bringen, ist einfach unmöglich. Der Umfang des „Korr.“ wird ja so schon weit überschritten durch die Lohnangelegenheiten. Nach dem nun vorliegenden Überblick ist mit Ostern der Aprillohnkampf zu Ende gegangen. Stuttgart macht eine Ausnahme; dort hat, da die Unternehmerschaft glaubte, die Berliner Diktatur der Lohnbremse befolgen und die Schlagwortpolitik der Oberleitung mitmachen zu müssen, zu Ostern der Kampf erst richtig eingesetzt. Bei den Schriftgebern sollten am 23. April in Berlin neue zentrale Verhandlungen stattfinden. In Berlin hat Arbeitsaufnahme am 17. April stattgefunden, in den Leipziger Filialbetrieben Berliner Giebereisfirmen am 22. April. In Hamburg und Stuttgart wird ebenfalls auch in Hinblick auf die neuen Verhandlungen wieder gearbeitet werden. Über deren Ergebnis hoffen wir in nächster Nummer berichten zu können.

Die Aktionen bei den Buchdruckern haben durch fünf Momente eine Ausdehnung und eine Verschärfung erfahren, die zunächst wohl nur von wenigen erwartet worden war. „Zeitschrift“ und „Zeitungsverlag“ haben durch ihr engstirniges Bestreiten des Mißverhältnisses zwischen Lohn und Preisstand aufreizend gewirkt; daß das Zeit Annäherung an den Friedenspreis verzeichnete, war ausschlaggebend für die beiden Unternehmerorgane, mag sonst, namentlich in Bekleidung und Wäsche, alles viel teurer sein als in der Friedenszeit. Die „Zeitschrift“ vom 17. April bringt auch faktisch wieder die Moselet mit den Mietsabaaten fertig, indem sie Berlin mit nur 38 Proz. der Friedensmiete für April tributpflichtig macht. Es könnte ja möglich sein, daß die Mietsinssteuer in Berlin erst nachträglich, also zum Mai, zur Erhebung gelangt. Dem steht aber die von der „Frankfurter Zeitung“ angeführte Tatsache gegenüber, daß man dort im April mit der Mietsinssteuer 51 Proz. der Friedensmiete entrichtete und in Sachsen 50 Proz. zum April schon bezahlt werden mußten, worin 16 Proz. Mietsinssteuer liegen. Der jährliche Index hat denn ja auch am 9. April eine Steigerung um 5,7 Proz. aufzuweisen gehabt. Die „Zeitschrift“ mag doch einmal bei den Leipziger Prinzipalen Nachfrage halten, um wieviel höher ihr Mietskonto im April gestiegen ist. Solche handgreifliche Unrichtigkeiten verbittern! Wenn dann, wie in der gleichen Nummer des Prinzipalsorgans, soeben die Hauptfrage aufgestellt und kaum als Tatsache genannt wird, daß die Gebilfschaft „ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl auf alle nur erdenkliche Art und Weise Vorteile für sich erzielen will“, dann kann eine solche Unverschämtheit nachwirkend leicht

neue Entzündungen bringen; zumal der „Korr.“ im gleichen Augenblick von einem Leipziger Berufsangehörigen eine wahre Hungerlohnstatistik (siehe Nr. 35, Seite 212) über die Buchdrucker bringen konnte, andererseits unsere preistariflichen Artikel schon seit Jahr und Tag den schlagenden Beweis erbringen, auf welcher Seite tatsächlich gar keine Rücksicht auf das Gemeinwohl genommen worden ist, und wo es sich lediglich darum handelte, „für die eianen Leute Vorteile herauszubolen und sei es auf Kosten der Allgemeinheit“. In dieser Beziehung steht doch bekanntlich nicht allein der „Korr.“ der Prinzipalsführung als Ankläger gegenüber. Das dritte verschärfende Moment ist beim Reichsarbeitsminister zu suchen; wohl hat er den Prinzipalen kräftig ausgesetzt, so daß sie dann um 1,50 M. höher gingen, wenn er aber nicht selbst der allgemeinen Unternehmerlohnpolitik entgegen würde, hätte er noch etwas mehr herausholen können, denn vielfach ist doch ein höherer Lohn drückend betrieblich bewilligt worden. Als das vierte Moment ist die mit unendlicher Hingabe verfolgte, zum größten Teile aber von der Gebilfsvertretung noch vereitelte kleinliche Knapserei bei der Revision der Ortszuschläge anzusehen. Daß man Großdruckorte wie München und Stuttgart mit aller Gewalt herabziehen wollte und schließlich es auch mit 2½ Proz. erreichte, das mußte bei irgendeiner Gelegenheit zu einer Vergeltung führen. In Stuttgart wie in München ist auch deshalb die Gebilfschaft so erbittert vorgefahren. Sind dann die Prinzipalsvertreter so töricht, bei lokalen Verhandlungen den Gebilfsunterhändlern mit ebenso einfältigen wie bornierten Lebensarten entgegenzutreten, wie es in München der Fall war, so schlagen die Flammen haushoch. Daß die materielle Seite gar keine Rolle spielte bei diesem Konflikt, das es aber für die Prinzipalität sich um eine Preistagefrage handelte (wo für die Gebilfschaft nur die Lohnhöhe der Angelpunkt ist), so etwas in München auszusprechen mit dem ewigen Ortszuschlagabbauplan auf Prinzipalsseite, das zeugt von Unternehmerswahnwitz; der zentralen Prinzipalsstatistik ist damit auch mächtig in die Suppe gespuht worden. Zum fünften hat auch der brutale Generalausweisversuch vom 31. Dezember recht zur Revanche gerufen. Wie verfehlt die ganze D.B.V.-Politik gewesen ist, das hat die „Papiersetzung“ als Ostergruß der Prinzipalität sehr gut gesagt.

Was der Lohnbezogenheit des Arbeitgeberverbandes für das Deutsche Zeitungsgewerbe mit seiner zwiespältigen Taktik bei unsern Lohnverhandlungen und der ganz einseitigen gegen die Gebilfschaft bei seinen Schreibereien im „Zeitungsverlag“ an Aufreizung dazu getan hat, ist vor allem nicht im Interesse der Zeitungsverleger gelegen. Die Verlegerinteressen können nicht mit denen der Lohndrucker konform gehen. Der D.B.V. hat zum Schaden der ersteren in der Lohnfrage gehandelt, und der Zeitungsverlegerbundis glaubte mit der Rolle des Uhrverwendbels zurechtzukommen, unter gleichzeitiger gesteigerter Heftigkeit gegen die Gebilfsseite. Das hat zu Halluzinationen bei ihm geführt. Wir haben davon schon in der vorigen Nummer etwas durchblicken lassen. Der Verbandsvorstand ist unter dem Datum des 16. April mit einer Berichtigung über diesen Schwindelfall an den „Zeitungsverlag“ herangetreten, die den Aez-Mann auf eine Kur mit Karlsbader Salz verordnen lassen wird. Da die am 18. April fällige Nummer des „Zeitungsverlags“ am 22. April noch nicht in Leipzig eingegangen war, wollen wir vorerst das neue Unglück im „Zeitungsverlag“ abwarten.

Wie nicht anders zu erwarten, kommen aus unsern Reihen die widersprechendsten Urteile über die Aprilaktion: Große Befriedigung, wo glatter Verlauf und volles Ergebnis; reservierte, wo Prinzipalität größere Geschlossenheit zur Abwehr aufbrachte; unbefriedigend, wo ungenügende oder gar keine Zugeständnisse erlangt wurden, in diesen Fällen auch Angriffe auf Verbandsleitung oder „Korr.“ oder beide zusammen. Es kommen hierfür meistens Mittelständchasten in Betracht, die sich auf die diesmal erforderliche bewerkstelligte Taktik nicht schnell genug einstellen konnten und deshalb erst zur Druckentfaltung kamen, als die Verbindlichkeitserklärung ausgesprochen war. Also zu spät aufzulebenden und nun, im Hinblick auf die Erfolge an andern Orten, schwere Bestimmung. Was soll man dann sagen, daß an einem Orte mit Einstimmigkeit vorgehen und einheitlicher Kampf bei Abstimmung beschlossen wurde, trotz einseitiger Ausföhrten kritische Nachsagen aber nicht möglich, dann die Verbindlichkeitserklärung erlosch und daraufhin der erste Beschluß aufgehoben, also gar nichts erreicht wurde, und nur die Prinzipale an diesen Orte oben auf sitzen und sich ihrerseits mit „Berberungs-

absichten" tragen? Von einem allgemeinen Lohnkampf über ganz Deutschland konnte doch keine Rede sein! Die Gründe braucht man gewerkschaftlich gestellten Mitglieðern ja nicht auseinanderzusetzen. Wenn aber bei günstiger Konjunktur für ein möglichst oberflaches Einsehen der Kräfte das Verständnis nicht allgemein bzw. manchmal so schwer gewesen ist, dann braucht man seine Vorwürfe nicht nach Berlin oder Leipzig zu befördern; das kann in der nächsten Mitgliederversammlung einfacher und auch wirksamer erfolgen. Von 1918 bis 1923 gab es doch so viele Einzelaktionen, für die man sich strategische Empfehlungen oder gewerkschaftliche Maßnahmen von der Zentrale sogar ausdrücklich verbieten hat, so daß selbständiges Vorgehen mit einem bestimmten Ziele jetzt nicht etwas absolut Neues sein konnte! Wenn es nicht so gemacht worden wäre, wie die Aktion im allgemeinen aufgezoogen worden ist, würde es am 11. April bei dem Schiedspruch zu 30 M. mit neun Wochen Gestung geblieben sein! Der Reichsarbeitsminister hätte den Schiedspruch dann auch so für verbindlich erklärt. Darüber sollte man sich allgemein klar sein. Dem Verbandsvorstande gar noch Vorhaltungen zu machen, daß er der Verbindlichkeitserklärung zugestimmt habe, ist der Gipfel. Nach stundenlangen Verhandlungen ist dieser Akt erst vollzogen worden. Der Reichsarbeitsminister trifft seine Entscheidung allein. Keine der beiden Parteien hat zuzustimmen oder abzulehnen, nur protestieren ist möglich; das hat die Verbandsektion auch wirklich ergiebig und nachdrücklich Dr. Brauns gegenüber getan, dieser aber betrachtet den zunehmenden Buchdruckerlohn noch als etwas Besonderes. Die letzte Zerrissenheit auf dem Lohngebiete ist gewiß ein unhaltbarer Zustand, sie muß die Regionalisten drüben wie hüben nur abschrecken. Es wird deshalb auch wieder zu einem Auslaide kommen, und dann dürfte die Aprilaktion erst ihren Wert als stark gewesener Antrieb erhalten.

Dem „Korr.“ macht man zum Teil das „Abblasen“ zum Vorwurf, teils Hervorhebungen, die diesem oder jenem Kollegenkreise nicht eingeben. Da diese Art der Kritik nur vereinzelt ist, hoffen wir von den weiteren Ausführungen und von der Zeit selbsttätige Verständnisse. Wir möchten jetzt nur sagen, daß das, was die Verbandsektion und der „Korr.“ getan haben, um nach der Verbindlichkeitserklärung das Kampfstadium zu beendigen, absolut notwendig gewesen ist. Der Deutsche Buchdrucker-Verein hat an die Verbandsektion Klageandrohung gerichtet, die auch auf die Gau- und die örtlichen Vorstände ausgedehnt werden soll; er hat ferner Aussperrungsmaßnahmen über bestimmte Gebiete in Aussicht gestellt, wenn die Kampfhandlungen nicht eingestellt werden. Zu dem einen ist er befugt nach dem geltenden Rechte, zu dem andern nicht. Der „Korr.“ würde pflichtvergessen gegenüber der Organisation handeln, wenn er die Mitglieder nicht auf die finanzielle Bedrohung des Verbandes aus dieser Richtung weiteren Kampfes aufmerksam machen würde. Aber auch von prinzipiellen Standpunkte aus müssen wir Abfinden mit der Verbindlichkeitserklärung verlangen, denn von der Gegenseite ist das im vergangenen Jahre sogar schon mehrmals geschehen! Ein Teil ist ja immer der jeweils leittragende. Die Entscheidung des Reichsarbeitsministers müssen wir trotzdem als falsch bezeichnen und das ganze Verfahren nach der neuen Schlichtungsordnung gewerkschaftsschädigend nennen.

Unser Aprillohnkampf ist jedoch nur ein Ausschnitt aus der Lohnpolitischen Offensive der Unternehmerverbände gegen die Gewerkschaften, auch gegen das gestarte Tarifvertragswesen. Das vertrauliche Rundschreiben der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände vom 28. März d. J. ist ein Dokument, wie durch das Einwirken von dieser Seite auf die Reichsregierung die Lohnfrage zu einer politischen Maßnahme gestempelt wird. „Zeitschrift“ und „Zeitungsvorlag“ gehen also mit ihren Vorwürfen, daß es sich bei der Gehilfenschaft um eine solche handle und erst in zweiter Linie der Lohn selbst in Betracht komme, nur in der Adresse fehl, in der Sache stimmt es. In der „Gewerkschaftszeitung“ vom 19. April wird eine Eingabe vom 11. April an den Reichskanzler, ausgehend von den gewerkschaftlichen Spitzenverbänden, veröffentlicht. Sie tritt als Gegenstück gegen das Unternehmerrundschreiben vom 28. März und befragt den unheilvollen Einfluß der Industriepolitik auf die Reichsregierung. Der Schwund von einem neuen Währungsverfall durch bessere Löhne, an den „Zeitschrift“ und „Zeitungsvorlag“ in unheimlicher Einkleidung glauben, wird gründlich dabei abgetan. Mit welcher Verlogenheit gegen die Arbeitererschaft gekämpft und dabei nur das Eigenwohl bedacht wird, das soll noch in einer näheren Behandlung dieses wichtigen Vorkommens gezeigt werden. Die DVB. Aktion ist nur der getreue Spiegel der großen Schammasche. Auf dem Volkendiplom verreckt man sich aber immer mehr in den Mitteln und sitzt dann auf einmal mit Grazie in den Klaffen.

Gau Bayern. München: Infolge Verschärfung vor dem Landesschiedsrichter wurde am 10. April der Streik unter folgenden Bedingungen für beendet erklärt: 1. Die Arbeit wird für sämtliche Betriebsstellen am 17. April 1924 aufgenommen mit der vor Beginn der Streikaktionen in den Betrieben bestehenden Arbeitskraft. 2. Massendemonstrationen aus Anlaß des Streiks erheben sich nicht. 3. Streikaktionen werden nicht verahnt. 4. Im Interesse der Wiederherstellung des Wirtschaftsfriedens wird ab 17. April 1924 bis 31. Mai 1924 der Minderste Epitenlohn auf 32 Goldmark erhöht die höchsten Wochenlohn mit 6. Nach Wiederaufnahme der Arbeit veröffentlicht sich die Arbeitsbezugsorganisation, ihren Mitgliedern eine entsprechende Erklärung der Lohnangelegenheiten zu erteilen. — 26. April 1924: Hier konnte als Folge der Lohn... ebenfalls erreicht werden, daß in den vier Landeskammern die vom 3. Mai an geltende Zulage von 1,50 M. schon im April an Auszahlung gelangt.

Gau Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin: Die Arbeit ist am 15. April abends resp. 16. April morgens in den Zeitungsbetrieben wieder aufgenommen worden, nachdem eine Einigung erzielt war dahingehend, daß vom 29. März bis 31. Mai der Schweriner Epitenlohn 32 M. betragen soll. (Gefordert waren 32,20 M. = 35 M. Reichs Epitenlohn.) Der Lohn der Hilfsarbeiter wird hiervon prozentual berechnet. (Wie uns hierzu unterm 21. April noch ergänzend mitgeteilt wird, weigerte sich nachträglich der Inhaber der Sandmeyer'schen Hofbuchdruckerei, den in seiner Abwesenheit von seinem Vertreter eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen und der getroffenen Vereinbarung beizutreten. Infolgedessen hat das Gesamtpersonal am 17. April nach Ablauf der Kündigungsfrist den Betrieb verlassen.) — Lübeck: Nach kurzer Arbeitsniederlegung wurde unter Mitwirkung des Gauvorstehers am 19. April folgende Einigung erzielt: Der im Schiedspruch vom 2. April festgelegte Epitenlohn wird für die ersten drei Wochen um je 1,50 M., für die letzten sechs Wochen um je 2,40 M. erhöht. Für die Zeit vom 3. bis 31. Mai erhöht sich der Lohn um weitere 1,50 M. wöchentlich. — Rostock: Das Personal der Firma Hinckorf hat die Arbeit wieder aufgenommen. — Wismar: Alle Personale haben am Montag die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem 3 M. über den Schiedspruch bewilligt waren.

Gau Mittelrhein. Im Interesse der sofortigen Beilegung der in Mainz und Wiesbaden bestehenden Lohnkonflikte und zur Herbeiführung tariflicher Zustände wurde in Erweiterung des Darmstädter Angebots der Arbeitgeber vom 16. April in Frankfurt a. M. am 18. April zwischen Vertretern der Prinzipale und der Gehilfen folgende Vereinbarung getroffen: 1. Auf den durch verbindlich erklärten Schiedspruch ältigen Lohn von 30 M. in der Spitze wird bereits ab 19. April wöchentlich die sonst vom 3. Mai ab geltende Zulage von 1,50 M. in der Spitze gezahlt. 2. Die Vorstände der Ortsgruppen Mainz und Wiesbaden des Deutschen Buchdrucker-Vereins sind für die Gewährung von Leistungszulagen in den einzelnen Betrieben folgende Richtlinie heraus: Von der Summe der wöchentlich sich ergebenden tariflichen Gehilfenlöhne werden 7 1/2 Proz. nach bestem Ermessen in voller Höhe für Leistungszulagen verwendet. 3. Bereits bestehende Überminimumbezahlungen werden nicht angerechnet. 4. Die Arbeit wird am Sonnabend, dem 19. April, früh, wieder aufgenommen. 5. Sich etwa aus dieser Vereinbarung ergebende Unstimmigkeiten im einzelnen werden durch die beiderseitigen Organisationsvertreter geregelt. 6. Diese Vereinbarung ist bis zum 31. Mai 1924 gültig. — Wiesbaden: In örtlichen Einigungsverhandlungen wurde von den hiesigen Zeitungsverlegern ein Aufschlag von 20 Proz. auf alle Lohn- und Altersklassen ausgetan. Nachdem nun auch noch in Frankfurt a. M. ein Abkommen zum Abschluß gelangt ist, bestehen für Wiesbaden-Wiebrich zwei Ergebnisse. Der Wochenlohn beträgt danach in Zeitungsbetrieben 36,78 M. und in Abendsbetrieben (mit 7 1/2 Proz. Zuschlag) 39,06 M.

Gau Oberrhein. Karlsruhe: Hier werden auf Grund getroffener Vereinbarung ab 29. März bis 31. Mai 32 M. als Epitenlohn gezahlt. Maschinenfeker erhalten eine Leistungszulage von 2 M. — Köln a. N.: Die Firma Ostar Wöhrle zahlt ohne Vorstellbarwerden ihren Gehilfen 35 M. als tariflichen Epitenlohn.

Gau Ober. Stettin: Nach zweitägigen Verhandlungen vor dem Schlichter wurde hier der Streik beigelegt. Die Parteien einigten sich auf folgender Grundlage: 1. Der Wochenlohn beträgt vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit in der Spitze 32 M. 2. Alle am Streik beteiligt gewesenem Gehilfen und Hilfsarbeiter werden wieder eingestellt. Die wegen Verweigerung der Streikarbeit entlassenen Arbeitnehmer sind ebenfalls wieder einzustellen. 3. Alle durch den Streik ausgetretenen Arbeitnehmer haben bei dem bisherigen Arbeitgeber wieder einzutreten. 4. Das Arbeitsverhältnis gilt durch den Streik als nicht unterbrochen. 5. In den Druckereien, die freiwillig einen Epitenlohn von 33 M. zugesagt haben, ist dieser Lohn weiter zu zahlen. 6. Der zweite Osterfeiertag ist mit dem tariflichen Lohn zu bezahlen. 7. Die während des Streiks eingestellten Arbeitnehmer sind zu entlassen. Bei der Firma Hestland erfolgt die Regelung dieser Frage nach dem Benehmen mit dem Betriebsrat. 8. Die Arbeit wird am Dienstag, dem 22. April, wieder aufgenommen. Dort, wo der Wunsch besteht, daß mit der Arbeit schon am Sonnabend, dem 19. April 1924, begonnen wird, sind die Arbeitnehmer durch die Vertrauensleute des Betriebes zu benachrichtigen. 9. Diese Lohnregelung gilt bis 31. Mai d. J. — Stargard i. P. und Swinemünde: Gestellte Forderungen wurden bewilligt. — Brandenburg (Havel): Gegen eine starke Minderheit wurde hier die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen, nachdem letztlich die Vorbatterung der vom 3. Mai an fälligen Zulage von 1,50 M. auf dem Verhandlungswege erreicht worden ist. Massendemonstrationen dürfen nicht stattfinden.

Gau Pommern. Königsberg: Hier beträgt der Epitenlohn 33,00 M., zahlbar vom 27. März ab. Streiktag wurde restlos bezahlt. — Tilsit: Drei Firmen bewilligten sofort die Forderung auf Zahlung von 32,50 M. Wochenlohn. — Elbing: Hier bewilligten zwei Firmen die Forderung auf 32,00 M. Wochenlohn sofort.

Gau Rheinland-Westfalen. Dortmund: Die Zeitungen bewilligten Löhnerbesserungen von 7 bis 8 M. Auch in den Abdruckbetrieben wird Fortschritt zu verzeichnen. — Essen: In gegenseitig nachgeschlossenen Verhandlungen wurde der Epitenlohn für die Zeit vom 5. April bis 31. Mai auf 35 M. bemessen. Bisher gezahlte Leistungszulagen dürfen bestehen. Dieses Einkommen gilt für den ganzen Zeitungslohn der Gehilfen und Hilfsarbeiter. — Münster: Die nach dem Schiedspruch erst vom 3. Mai an fälligen 1,50 M. wurden bereits vom 12. April an gezahlt. Im weiteren erzielten Gehilfen und Hilfsarbeiter eine einmütige Zulage. — Dampfen: Hier hat man sich nach örtlichen

Verhandlungen dem Krefelder Abkommen angefaßt, d. h. bei 17 1/2 Proz. Ortszuschlag 34,25 M. Spitzenlohn. — **Düren:** Nach getroffener Vereinbarung beträgt der tarifliche Spitzenlohn vom 5. April an 35,30 M. — **Duisburg:** In örtlichen Einigungsverhandlungen wurde für die Zeit vom 29. März bis 31. Mai ein Spitzenlohn von 35,40 M. vereinbart. Die Leistungs- bzw. Hauszulagen werden weiter bezahlt. Die Art der Berechnung der Überstunden erfolgt wie bisher. Die Prinzipale verzichten auf den Abbau der tariflichen Sonderzulage um 5 Proz. bis 31. Mai. Das Abkommen hat Gültigkeit für den gesamten Bezirk.

Sau An der Saale, Halle: Nach vierzehntägigem Streik wurde die Arbeit am 19. April wieder aufgenommen (siehe unter „Korrespondenzen“). — **Magdeburg:** Auf Grund örtlicher Vereinbarung wurde die Arbeit am 16. April unter folgenden Bedingungen wieder aufgenommen: 1. Entlassungen aus Anlaß des Streiks finden nicht statt. 2. Der Lohn für einen C-Gehilfen (verbeiztet) in Magdeburg setzt sich wie folgt zusammen: In den Lohnwochen vom 29. März bis 11. April beträgt der Spitzenlohn pro Woche 28,80 M., in den Lohnwochen vom 11. April bis 31. Mai 30,30 M.; 12 M. gezahlte Vorkasse für die Zeit vom 29. März bis 11. April werden nicht verrechnet. Es wird am 15. Mai eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe in Höhe von 6 M. gezahlt. 3. Der „Magdeburger General-Anzeiger“ erklärt sich außerdem bereit, einen Streiktag zu bezahlen. — **Dessau:** Die Firmen „Anhalter Anzeiger“, „Weniger, Doerne, „Dessauer Zeitung“ bewilligten die Forderung alsbald, die „Anhaltische Rundschau“ erst nach einmütigem Streik, die Gehilfen der Gutenberg-Druckerei verbarren vier Tage im Streik, unterwarfen sich der Verbindlichserklärung des Schiedspruchs und nahmen die Arbeit am 15. April wieder auf.

Sau Schlesien, Breslau: Einigungsverhandlungen vor dem Schlichter führten zu folgendem Ergebnis: Der ab 3. Mai gültige Lohn gelangt für sämtliche Provinzkollegen schon am 19. April erstmals zur Auszahlung. Für Breslau beträgt die Zulage 2 M., außerdem werden 25 Proz. des Lohnes als Wirtschaftsbeihilfe gezahlt.

Sau Schleswig-Holstein, Kiel: Infolge örtlichen Vorgehens wurden hier 33,85 M. in der Spitze erzielt. — **Neumünster** hat daselbe erreicht. — In **Plön** erhielten alle Gehilfen eine Zulage von 3 M. **Eckernförde:** Hier ist die Auszahlung von 30 bzw. 25 M. Wirtschaftsbeihilfe erfolgt.

Sau Thüringen, Erfurt: Am 19. April ist die Arbeit zu den Bedingungen des Schiedspruchs wieder aufgenommen worden. Die Prinzipale erklärten sich lediglih bereit, den Karfreitag zu bezahlen und den Ortszuschlag wieder auf 20 Proz. zu erhöhen. Zu weitergehenden Zugeständnissen waren sie nicht zu bewegen. Bei den Einigungsverhandlungen wurde von ihnen vielfach auf in Aussicht stehende hohe Leistungszulagen verwiesen; wie diese ausfallen, wird die Zukunft lehren. Leider hatte sich eine ganze Anzahl von Streikbrechern gefunden, die das Erscheinen der beiden bürgerlichen Zeitungen ermöglichen. — **Gera:** Hier und in **Röhrich** wurde der Streik am 15. April durch Vermittlung von dritter Seite beigelegt. Das Resultat der geführten Verhandlungen war folgendes: Die ab 3. Mai fälligen 1,50 M. werden bereits vom 12. April an voll an sämtliche Gehilfen gezahlt; der Lokalaufschlag von 17 1/2 Proz. für Gera (nach kürzlich erfolgtem Abbau nur 15 Proz.) wird stillschweigend weitergezahlt; das alte Arbeitsverhältnis bleibt in Wirklichkeit; der bisher gezahlte Betrag über Minimum wird auf den neuen Lohnsatz weitergezahlt; in den Betrieben, wo noch keine Bezahlung über Minimum erfolgte, wird dieser Frage nähergetreten.

nach einem gründlichen Referat von Tarnow in folgende Entschließung zusammen:

Der Bundesausschuß des ADGB. erkennt in dem gesetzlichen Einigungszwang bei Gesamtarbeitsverträgen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern eine schwere Gefahr für die Lebensinteressen der Arbeiterschaft und der Gesamtarbeitsbewegung. Insbesondere ihrer Meinung, daß vor einer Arbeitsvertragsänderung die vorhandene Schlichtungsmodalitäten beachtet werden müssen, können die Gesamtarbeiter auf das Recht, einberufenfalls als letztes Mittel des Kampfes für berechtigte Arbeitsforderungen den Streik anzuwenden, nicht verzichten.

Der Bundesausschuß erklärt deshalb die den Einigungszwang betreffenden Bestimmungen in der Verordnung über das Schlichtungswesen als unvereinbar mit den Interessen der Gesamtarbeiter. Er widerspricht nicht einer gesetzlichen Regelung des Schlichtungswesens einschließlich der Schlichtbarkeit, unter gewissen Voraussetzungen auch Schiedsregeln für verbindlich zu erklären. Der Ausschuss beantragt den Bundesvorstand, geeignete Schritte zu unternehmen, um eine entsprechende Änderung der Schlichtungsverordnung herbeizuführen und zu verhindern, daß der Einigungszwang in seiner gegenwärtigen gesetzlichen Form in der endgültigen Schlichtungsordnung verankert wird.

Im Übrigen fordert der Bundesausschuß die Gesamtarbeiter auf, die Fortentwicklung der kollektiven Regelung der Arbeitsverhältnisse in erster Linie auf dem Wege freier vertraglicher Vereinbarungen und mit vereinbarten, der Selbstverwaltung der Betreibungsstellen unterliegenden Schlichtungsinstanzen zu fördern.

Nach den ausführlichen Darlegungen der rechtlichen Grundlagen des Zwangscharakters der Verbindlichserklärung in Nr. 34 haben wir dieser Entschließung des Bundesausschusses des ADGB. nicht mehr viel hinzuzufügen. Sie zeigt sowohl der Reichsregierung, dem Unternehmerium wie auch den Gesamtarbeitern den einzig möglichen Weg, der zu einer vernünftigeren Regelung der tarifvertraglichen Arbeits- und Lohnverhältnisse führt. Es ist hier nach Lage der Dinge nicht der Ort, alle Möglichkeiten zur schnelleren und wirksameren Erreichung des angebotenen Zieles zu erörtern. Schwache Gesamtarbeiter werden begreiflicherweise in dem staatlichen Schlichtungszwang ab und zu Vorteile finden, starke Gesamtarbeiter können dagegen von ihm weit weniger erbaut sein. Es hat Zeiten gegeben, in denen man auch in Arbeiterkreisen das letztere nicht glaubte. Selbst heute noch, wo gesetzliche Daumenschrauben die Bewegungsfreiheit der Gesamtarbeiter lähmen können, gibt es Alles-oder-Nichts-Strategen, die im staatlichen Schiedszwang das Ende der gewerkschaftlichen Macht erblicken. Und doch werden durch den Mißbrauch der Gesetzgebung zur Niederhaltung der gewerkschaftlichen Aufwärtsbestrebungen die Gesamtarbeiter erst recht notwendig, um die im einzelnen schwache Kraft jedes Arbeiters mit seiner gesamten zu verbinden und sie in entsprechender Anpassung an die gesellschaftlichen Verhältnisse so zur Geltung zu bringen, daß das Unternehmerium erkennt, daß auf dem Wege freier Tarifverträge ohne jeden gesellschaftlichen Zwang die Lust und Liebe zur Arbeit besser gedeihen kann als unter dem Druck staatlichen Zwanges. Besonders wir Buchdrucker hatten von jeher auf diesem Gebiete mancherlei Tadel zu hören. Und doch hat man so nach und nach rüsum die gleichen Wege wie die Buchdrucker beschritten, und heute hört man schon wieder in Arbeiterkreisen das vielgesagte Wort: „Ja, die Buchdrucker, die sind auch viel besser organisiert; wenn wir nur erst so weit wären.“ Zwar ist unsere frühere jahrzehntelange Tarifgemeinschaft schon seit mehr als Jahrzehnt auf Grabe getragen. Sie wurde von Unternehmerseite in Stücke zerhackt, obwohl es ihr auch nicht an Gegnern in Arbeiterkreisen fehlte. Die Parole „Los vom Tarifvertrag“ wurde das Feldschrei der Radikalen auf Arbeiter- wie Unternehmerseite. Die indirekte Folge dieser Tendenzen ist nun die sogenannte Schlichtungsordnung, die in § 6 die Möglichkeit einer Verbindlichserklärung tariflicher Kernfragen vorsieht und den Zwang an die Stelle freier Vereinbarung setzt. Wie wenig aber eine solche zwangsläufige Lösung der Differenzen zwischen Unternehmerium und Arbeiterschaft dazu angeht, den dadurch beabsichtigten Zweck einer friedlichen Beilegung von Streitigkeiten im Lohn- und Arbeitsverhältnis zu erreichen, hat gegenwärtig gerade das deutsche Buchdruckergewerbe auszukosten. Und es zeigt sich von Tag zu Tag mehr, wie bedenklich es ist, wenn Behörden aus Schiedsrichtern, die von einem Teil der Parteien ganz entschieden abgelehnt werden, rechtsverbindliche Tarifverträge machen. Gegen solche Zwangstarife gibt es zwar kein organisiertes Streikrecht mehr; aber die einzelnen Arbeiter können auch nicht gezwungen werden, unter solchen Bedingungen, die sie verwerfen, zu arbeiten. Unerquickliche Kämpfe innerhalb des Gewerbes sind die Folge davon, für die die Gesamtarbeiter keinerlei Verantwortung übernehmen können. Ein ruheloses Durcheinander in allen Industrien und Betrieben wird die Folge sein, wenn diese Praxis staatlicher Vorwanddienste für Unternehmerinteressen weitere Anwendung finden sollte. Sollte z. B. der Deutsche Buchdrucker-Verein nicht damit zu rechnen, daß seine Organisationskraft trotz aller prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten von ihrer Geschlossenheit noch am wenigsten eingebüßt hat, er hätte auf die Verbindlichserklärung geachtet; er hätte auch davon Abstand genommen, „unabhängig“ von dieser eine Erhöhung des Lohnes ab 3. Mai zu bewerkstelligen. Würde ihm eine noch schwächer organisierte Gesamtarbeiterauslieferung, er hätte nicht einmal den 30-M.-Lohn anerkannt. So aber war er angewiesen, sich hinter die Staatsgewalt zu flüchten, obwohl ihm, d. h. seinen Vertretern, nicht unbekannt sein konnte, daß die finanzielle Kraft unfres Verbandes noch nicht so stark ist, um einen allgemeinen Streik als Verhandlungsmittel führen zu können, und daß auch die wirtschaftliche Lage der einzelnen Geschäfte, insbesondere jener, die mit längerer Arbeitslosigkeit zu kämpfen hätten, keineswegs eine höhere Widerstandskraft bewirkte. Der Deutsche Buchdrucker-Verein hätte also weder die Verhandlung noch die wirtschaftliche Widerstandskraft der Gesamtarbeiter. Wohl aber würde ihm die Aussicht vor dem bevorstehenden Gehe immerhin auf einen Verhandlungsweg das Schlichtungsamt mitteilen, um auch die „Schlichtbarkeit“ zu erhalten, die in jeder Verhandlung mit einem „Schlichter“ bis hin auf so verbindliche Zwang auf seinen Fall zu erzielen gewesen wäre.

Gewerkschaften und Zwangsschiedsverfahren

Als notwendige Ergänzung zu unsern Erklärungen des Zwangscharakters der Verbindlichserklärung eines Schiedspruchs in Lohn- oder sonstigen Tarifverträgen (Nr. 34) haben wir noch nachzutragen, daß sich kürzlich auch der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes mit dieser Angelegenheit in eingehender Weise befaßt hat. Schon früher hatte der Vorkomitee des ADGB. versucht, mit der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände über Einschränkungen des Schiedszwanges zu verhandeln. Nach längeren Verhandlungen wurde eine Vereinbarung zum Beschluß erhoben, wonach bei Gesamtarbeitsverträgen behördliche Zwangsentscheidungen durch das tarifvertragliche oder sonst vereinbarte Schlichtungswesen zwischen den Parteien abgelöst werden sollten. Leider ist eine solche Verordnung später nicht zustande gekommen. Die Schlichtungsverordnung vom 30. Oktober 1923 setzt durch die Möglichkeit der unbefristeten Verbindlichserklärung von Schiedsrichtern an Stelle der freien Vereinbarung den staatlichen Zwang. Dadurch sind die Fragen des Arbeitsrechts mehr als bisher der staatspolitischen Willkür preisgegeben. Zwar ist die Schlichtungsverordnung kein definitives Gesetz, sondern nur eine sogenannte Notverordnung, die später durch ein vom Reichstag zu beratendes und beschließendes Gesetz ersetzt werden soll. Ob und wann dies geschehen kann, ist aber noch eine große Frage. Der kommende neue Reichstag wird sich wohl kaum dafür besonders eifern. Um so notwendiger wird es daher sein, daß die Arbeiterschaft selbst durch innere Stärkung ihrer Gesamtschaften die Voraussetzungen an schaffen sucht, die unerlässlich sind, um dem sich hinter die Staatsgewalt verschönenden Unternehmerium begreiflich zu machen, daß der staatliche Schlichtungszwang eine keine ertüchtlichen Vorteile weder erlangen noch zuweilen kann, die den Verhandlungsweg nicht auf dem Wege freier Vereinbarungen und mit vereinbarten, der Selbstverwaltung der Betreibungsstellen unterliegenden Schlichtungsinstanzen zu fördern.

Mag es ihm auf diese Weise mit Hilfe der Schlichtungsordnung, die auf dem staatsgefährlichen Boden eines Ermächtigungsgesetzes das Licht der Welt erblickte, nun auch gelungen sein, der Bewegungsfreiheit unsres Verbandes „gesellschaftliche“ Fesseln anzuheben, so ist aber doch damit der Geist unsrer Kollegen keineswegs erbrochen. Dieser Geist ist nach wie vor imstande, zu erkennen, um was es sich für die Zukunft handelt. Und gerade der Zwangscharakter der Verbindlichkeitserklärung wird unter diesen Umständen nicht wenig dazu beitragen, daß die Zeit, wo die Vertreter des Deutschen Buchdrucker-Vereins gezwungen sein werden, mit unsrer Vertretung in vernünftigerer Weise als in den letzten Jahren und Monaten zu verhandeln und Vereinbarungen abzuschließen, die des staatlichen Zwanges entbehren können, näher sein wird, als es sich die derzeitigen destruktiven Elemente im Deutschen Buchdrucker-Verein heute noch träumen lassen! Unsre Verbandsleitung, wie alle übrigen verantwortlichen Stellen unsrer Organisation, haben pflichtgemäß auf die gesellschaftliche Bedeutung der Verbindlichkeitserklärung aufmerksam gemacht. Und man wird nicht bestreiten können, daß die Mehrzahl der Gebilfenschaft, wenn auch schmerzlichen Herzens, mit uns so anerkannterwertiger Gewerkschaftsdisziplin dieser Aufforderung zur Beachtung gesellschaftlicher Verpflichtungen Folge geleistet hat. Dort, wo dies nicht sofort erreicht werden konnte, sind fast durchweg Ursachen vorhanden, die entweder in einer besonders ungerechten Behandlung der betreffenden Gebilfenschaft oder in außerordentlich aufreizendem Verhalten einzelner Unternehmervertreter zu finden sein dürften. Die Tatsache, daß im größten Teil der Konfliktfälle ein friedlicher Ausgleich der Gegensätze möglich war, bestätigt dies. Es wird daher auch an allen jenen Orten, wo entweder nur der gesellschaftliche Druck der diktatorischen Verbindlichkeitserklärung oder die noch gespanntere Situation eines erfolglosen Widerstandes den gewerblichen Frieden „stört“, dieser letztere einem Zwangsverhältnis gleichen, das das komplizierte Nebenwert der gewerblichen Produktion eher demut als begünstigt. Wir hegen daher die bestimmte Erwartung, daß sowohl diese unerfreulichen Verhältnisse wie auch die zahlreichen ähnlichen Fälle einer über den engen Rahmen des verbindlich erklärten Schlichtungspruchs hinausgehenden Verständigung sicher dazu beitragen werden, daß der letzte Versuch, mit Hilfe von gesellschaftlichen Daumensträuben den gewerblichen Produktionsprozeß zu beleben, als ein durchaus verfehltes Beginnen erkannt wird, das so bald wie möglich durch eine gerechtere Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf dem Wege freier Vereinbarung durch die maßgebenden gewerblichen Organisationsstellen abgeklärt werden muß.

Adressbuch-Schmutzkonzurrenz

Die „Deutsche Adressbuch-Gesellschaft m. b. S. (August Scherl)“ übt sich in letzter Zeit wieder einmal in allerhand geschäftlichen Praktiken, um ihren Kundenkreis zu vergrößern, was natürlicherweise zur Folge hat, daß dieser Kundenkreis andern Buchdruckerbetriebern verloren geht. Würde sich die Gesellschaft darauf beschränken, Gegenden oder Städte mit ihrem Geschäftseifer zu beglücken, die noch keinen Adressbuchverlag besitzen, oder wo schon vorhandene Verleger bereit wären, die Herausgabe ihres Adressbuchs der Scherl-Gesellschaft zu übertragen, so hätte die Sache noch einen einigermaßen verständlichen Charakter. So aber, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, indem durch die Deutsche Adressbuch-Gesellschaft ohne jede Rücksicht auf bestehende Adressbuchverlage und -druckerien in den verschiedensten Gegenden Deutschlands einfach Konkurrenzausgaben vom Scherl-Verlag durchgeführt und dadurch die seit Jahren bestehenden Verlagsverhältnisse aufs trotzigste verletzt werden, erhält diese Angelegenheit nicht nur einen durchaus unkollegialen Beigeschmack, sondern zeigt sich in der Hauptsache noch als Schmutzkonzurrenz übster Art.

Besonders trasse Fälle solcher unkollegialer Geschäftemacherei durch den Scherl-Verlag sind gegenwärtig in Düsseldorf und in Aachen zu verzeichnen. In Düsseldorf sucht der Scherl-Verlag die Rechtsnachfolger des bisherigen Adressbuchverlages (die Buchdruckerien L. Bos & Co. in Düsseldorf bzw. Born in Elberfeld) durch Herausgabe eines neuen Adressbuchs in Verbindung mit der Buchdruckerei W. Bagel (Düsseldorf) u. a. dadurch aus dem Felde zu schlagen, daß der Preis des Adressbuchs aus dem Scherl-Verlag um 50 Proz. billiger angesetzt wurde als jener der bisherigen Herausgeber. Damit wird zunächst der Öffentlichkeit durch den Scherl-Verlag bestätigt, daß der Preisstarke des deutschen Buchdruckergewerbes noch beherrschbar ist als die besten Patentfortschrittsbringer. Denn daß der Scherl-Verlag aus Liebe zu der Düsseldorfer Einwohnerschaft besondere Zusätze leistet, um nur den Verlag ihres Adressbuchs zu ergattern, das glaubt doch kein Mensch. Wohl aber dürfte es zutreffen, daß dabei rücksichtslos Schmutzkonzurrenz getrieben wird, in deren Fußangeln die hiesige Druckerei in Düsseldorf sich unter Führung des Scherl-Verlages hat hineinbugastieren lassen. Wir wollen hier nicht näher untersuchen, um wieviel der Preis von 12 M. für das Düsseldorfer Adressbuch aus dem Verlag der ursprünglichen Verlagsgesellschaft zu hoch ist, und ob der Preis des Scherl-Verlages von 6 M. mit der durch den Preisstarke annehmen Berechnungsgrundlage noch zu vereinbaren ist. Aber so viel ist sicher, daß infolge dieses unfairen Konkurrenzmanövers solche Firmen nicht auf ihre Rechnung kommen werden, daß das öffentliche Aussehen des Buchdruckergewerbes außerordentlich geschädigt und das kollegiale Verhältnis zwischen Verlegern und Buchdruckerbetriebern dadurch sehr unangenehm beeinflusst wird.

Nach allem wird diese Ungleichheit aber durch ähnliche Vorkommnisse in Aachen vergrößert, worüber uns von dort folgendes Urteil zuzugang:

Die Skrupellosigkeit des Buchdruckerkapitals kennt keine Grenzen — und dabei alles im Interesse ihrer kleineren Provinzialkollegen! — hier ein Beispiel: Während wir hier im besetzten Westen von unsern Feinden in jeder nur denkbaren Weise ausgenutzt werden, indem man durch allerlei Repressalien jeden industriellen Aufstieg verhindert im Interesse des feindlichen Auslandes, so schreden selbst unsre deutschen Landsleute im unbesetzten Deutschland nicht davor zurück, das Wenige, was uns ein rücksichtsloser Sieger noch nicht nehmen konnte, uns auch noch, kraft ihres unbegrenzten Geldsacks, wegszunehmen. Der Wert- und Arbeitsbetrieb liegt hier noch im argen, nicht alle Betriebe haben volle Beschäftigung, weil es an den notwendigen Aufträgen fehlt.

Der Druck der Adressbücher in den einzelnen Städten hat den einheimischen Unternehmern sowohl wie unsern Kollegen eine willkommene Arbeits- und Verdienstmöglichkeit. Diese Arbeit, die uns der Franzose noch nicht nehmen konnte, muß uns nun eine deutsche Schlächtfeldbahn versuchen, fortzunehmen! Die Firma August Scherl (Berlin) hat ihre Fangarme nun auch hiernach ausgedehnt und unser armes Rheinland ist ihr auch in dieser Beziehung eine willkommene Beute. In vielen Städten hat sie durch ihr brutales Geschäftsbahren manch alten eingeseffenen Adressbuchverlag ruiniert. Das ist die Anerkennung eines Reichsdeutschen dafür, daß wir Grenzbewohner unter schweren Opfern, unter Duldung moralischer und geistiger Knechtung treu zum Deutschen Reiche hielten, daß wir nicht zuließen, daß man an der Grenze des rheinisch-westfälischen Industriegebietes eine unüberbrückliche Grenzmauer errichtete, die jede geschäftliche Verbindung mit dem übrigen Deutschland völlig ausschloß, wie es bei den bereits abgetrennten Grenzgebieten der Fall ist. Vor einigen Jahren wäre es der Firma August Scherl beinahe gelungen, uns hier in Aachen gleichfalls das Adressbuch wegzuschnappen; aber infolge unsrer Aufmerksamkeit war es ihr daneben gelungen. Nun verläßt sie neuerdings, die damals erlittene Schlappe wieder auszumeren; aber auch dieses Mal wird dieselbe nicht viel Glück haben. Wir werden der Öffentlichkeit und besonders der Geschäftswelt dieses sonderbare Gebaren einer deutschen Firma vor Augen führen, wir sind nicht willens, uns in unsrer großen Not das Wenige, was wir noch haben, von einem skrupellosen Großkapitalisten noch fortnehmen zu lassen. Verweissungsvoll die Hände ringende, schon seit Monaten und Jahren arbeitslose Familienväter schreien hier nach Arbeit und Brot, aber Nacht und Geldgier läßt sie mit ihren Familien elend verkommen, das ist die Moral des Großkapitals eines Kulturgewerbes!

Wir haben dieser Kennzeichnung des „patriotischen“ Gebarens der Firma Scherl vorläufig nur noch das hinzuzufügen, daß man daraus ersehen kann, wie die Herrschaften, die den traurigen Mut haben, von grenzenloser staatsbürgerlicher Verantwortungslosigkeit der Arbeiterschaft zu reden, weil sie nicht um jeden Preis den Geldbeutel des Unternehmers füllen will, sich gegenseitig selbst das Wasser abzurufen suchen. Für sie ist die Not der besetzten Gebiete auch nur eine Profitquelle wie für alle jene Geister, die unter dem Begriff vaterländische Interessen in der Regel nur ein Geschäft erblicken. Ja, es ist etwas Herrliches um die Moral solcher Leute, die in Berlin „kollegiale Abkommen“ in Buchdruckerbetriebern treffen, um sich die Erhaltung ihrer bisherigen Kundenschaft gegenseitig zu garantieren, dafür dann aber außerhalb Berlins um so rücksichtsloser alle Mittel anzuwenden, um andern Kollegen die Kundenschaft abzujaagen. Wenn dann die Vertreter derselben Leute noch bei Lohnverhandlungen in allen Tonarten von der schweren Not des Gewerbes fesseln, dann fehlt an diesem Bild nichts mehr, das uns und die Öffentlichkeit noch vor Ekel bewahren könnte.

Auch ein Unternehmerdant

In den Nummern 32, 33 und 34 des „Korr.“ wird ein Leipziger Prinzipal namhaft gemacht, der sich bei dem letzten Konflikt besonders auszeichnete, indem auch er von Druckerei zu Druckerei ging und für den Aussperrensbeschluß der Leipziger Prinzipalvereinbarung tatkräftig Propaganda entfaltete.

Die alten Verbandsmitglieder im Reiche, soweit sie ein gutes Gedächtnis haben, werden wohl den Kopf geschüttelt haben bei Erwähnung des Namens Mäfer. Sie werden sich noch gut daran erinnern, daß in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts in den Jahresbilanzen des Verbandes ein Posten figurierte, der etwa folgendermaßen lautete: Rückzahlung der Druckerei Julius Mäfer, Weisk, 1000 M. Der Verband hatte nämlich dem bisherigen Geschäftsführer der Produktionsgenossenschaft Deutscher Buchdrucker („Korr.“-Druckerei), die absolut nicht gehen wollte, die Erwerbung dieser Druckerei ermöglicht. Der Kaufpreis war billig, die Druckerei ging nun flacker, da ja der „Korr.“ Julius Mäfer auch als Privatunternehmer zum Druck verblieb. Mäfer zahlte in bequemen Raten an den Verband den zum Gesamtbetrag nicht unerheblichen Teil des Kaufpreises ab und wurde als tüchtiger Fachmann bald ein renommierter Mann. Beim Kaufe 1891/92 spielte er aber, nachdem er mit dem Jahre 1889 den Druck des „Korr.“ verloren hatte, schon eine unheimliche Rolle gegen die Genossenschaft.

Wie wir jetzt, ist Mäfers Nachkommenschaft jetzt auch auf solche Wege gekommen. Das wäre über Unternehmerdant noch im zweiten Gliede genaugen der Gebilfenschaft.

Bonn,

Das Buchgewerbe im Ausland

Internationales Buchdruckersekretariat

Über die beiden letzten Sitzungen der Sekretariatskommission ging uns folgender Bericht aus Bern aus: In der Sitzung am 27. März wurden die letzten Vorbereitungen für die Sitzung der erweiterten Sekretariatskommission getroffen und die Obliegenheiten der verschiedenen Mitglieder festgesetzt. Ein Besuch des Eidgenössischen Buchdruckerverbandes, der unter der herrschenden Reaktion schwer zu leiden hat, wurde im entsprechenden Sinne erledigt. — Die dritte Sitzung der Sekretariatskommission, erweitert durch die Kollegen Seils (Berlin), Blochon (Paris) und Van der Wal (Amsterdam), fand am 29. und 30. März statt. Es wurde in dieser Sitzung beschlossen, den 9. Internationalen Buchdruckerkongress, anschließend an den Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, am 8. September d. J. und folgende Tage in Hamburg abzuhalten. Als Tagesordnungspunkte sind kurz zusammengefaßt folgende vorgegeben: 1. Die statutarischen Obliegenheiten; 2. Statutenberatung; 3. Anträge der Verbände, soweit diese bei der Statutenberatung nicht erledigt werden; 4. Aussprache über Gegenständigkeitsvertrag und Beitragsfrage usw.; 5. die Offsetfrage; 6. der Achtstundentag; 7. Verschiedenes. Die definitive Tagesordnung wird den Verbandsvorständen später zugestellt werden. Der von der Sekretariatskommission in erster Lesung beratenen Statutenentwurf wurde einer zweiten Lesung unterzogen und daran noch einige Änderungen vorgenommen. Die eingelaufenen Anträge wurden behandelt und nach Möglichkeit in den Statuten untergebracht. Zu den restlichen wird der Kongress endgültig Stellung nehmen. Der Statutenentwurf sowie die zu behandelnden Anträge usw. werden den Verbandsvorständen zur Diskussion und Stellungnahme zugestellt werden. Nach Erhalt derselben sind eventuell noch gewünschte Anträge dem Internationalen Sekretariat innerhalb kürzester Frist einzureichen, damit sie noch rechtzeitig veröffentlicht werden können.

Österreich. Die Arbeitslosenfrage hat sich nunmehr etwas gelent und es kann in Anbetracht der in einigen Wochen einsetzenden Ferien angenommen werden, daß noch mehr unfreiwillig Freiende wieder in den Produktionsprozeß eingestellt werden. Wenn sich dann nach Schluß der Ferienzeit die gewerbliche Konjunktur nicht verschlechtert — und es liegt kein Grund vor, dies annehmen zu müssen —, so dürfte aller Voraussicht nach der Tiefstand überwunden sein und wieder eine Höherentwicklung vor sich geben. Es wäre auch die höchste Zeit, denn der österreichische Verband hat von Monat zu Monat erhöhte Ausgaben für Unterhaltungen buchen müssen, die durch die nie versagende Opferwilligkeit seiner Mitglieder aufgebracht wurden. — Die Mitte März fällige gewordene Indexziffer hat weder eine Erhöhung noch eine Senkung der Lebenshaltungskosten statistisch ausgewiesen, mithin bleiben die Löhne vorläufig bis Mitte April stabil.

Ungarn. In Budapest ist es in voriger Woche, anscheinend infolge eines wilden Streiks einer einzelnen Arbeitergruppe, der Schriftsetzer in der „Abendausgabe“ Drucker, die sich den Wessungen der Gewerkschaftsleitung nicht unterwarfen, zu einer umfangreichen Aussparung im Buchdruckgewerbe gekommen, von der 270 Druckerzeilen der ungarischen Hauptstadt und ihrer Umgebung mit etwa 4000 Arbeitern betroffen wurden. Neuere Meldungen der Tagespresse zufolge soll die Arbeit bereits wieder aufgenommen sein, während über die Regelung der Lohnfrage noch unterhandelt wird. Unser Budapestler Mitarbeiter wird auf Anlaß und Verlauf der jüngsten Aktion im ungarischen Buchdruckgewerbe jedenfalls noch zurückkommen.

Jugoslawien. Einen schweren Verlust erleidet der Verband der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Jugoslawiens durch das Hinscheiden seines verdienstvollen Vorsitzenden, des Kollegen Wilim Bukfeg, der nach langer, schwerer Krankheit am 11. März im 50. Lebensjahre das Zeitliche segnete. — Der genannte Verband beruft seinen zweiten ordentlichen Kongress nach Belgrad ein, wozu das Internationale Buchdruckersekretariat in seinem Namen alle angeschlossenen Verbände zur Entsendung von Vertretern bittet.

Schweden. Der Tarif im Buchdruckgewerbe ist von keiner der vertragsschließenden Parteien gekündigt worden und seine Gültigkeitsdauer daher bis zum 1. Juli 1925 verlängert. — In Göteborg verstarb am 11. März der Buchdruckermeister Waldemar Zachrisson, der weit über Schwedens Grenzen als hervorragender Fachmann bekannt war. Seine Ausbildung fand er u. a. in Hamburg, Leipzig sowie in der Reichsdruckerlei Berlin und in der Wiener Staatsdruckerlei. Trotzdem übte auf sein Schaffen William Morris die stärkste Einwirkung aus. Zachrisson gebührt das Verdienst, die schwedische Buchkunst in neue nationale Bahnen gelenkt zu haben.

Norwegen. Von der allgemeinen Aussparung Ende Februar wurden auch etwa 1000 Mitglieder des norwegischen Buchdruckerverbandes, namentlich in Kristiania, betroffen. Der Buchdruckerverein hat nämlich die Zeitungsdruckereien in der Provinz von der Aussparung ausgenommen, da der Arbeitgeberverband mit Recht fürchtete, diese Betriebe würden ihm den Rücken kehren, wie es die Kristianiaer Zeitungen seinerzeit taten. Zu der unersinnlichen Herabsetzung der Arbeitslöhne in diesem Konflikt, daß die Eisenarbeiter ihren „unangehörigen“ Streik abbrechen sollten, trat später noch das Verlangen, die Landesorganisation der Gewerkschaften solle eine Garantiesumme von einigen Millionen Kronen zur Vermeidung solcher wilden Streiks bereitstellen. Da eine solche Garantiefestsetzung von der Landesorganisation als Selbstwund anzusehen wurde, mußte mit einer längeren Dauer des Konflikts von vornherein gerechnet werden. Der norwegische Verbandsvorstand setzte

alsbald einen Extrabeitrag von 10 Proz. des Lohnes (während der Aussparung) für die arbeitenden Kollegen fest. — Die D y e r w i l l i g k e i t der norwegischen Kollegen zeigte sich in schönster Weise in der Tatsache, daß bis zum 16. März 2029 Kronen für den Verband der Deutschen Buchdrucker freiwillig gesammelt wurden, außer der vom norwegischen Verband bewilligten Summe. — Die Aussparung, die nun bereits sieben Wochen andauert, scheint von langer Dauer werden zu sollen, da bis jetzt alle Eingungssversuche des Schiedsrichters gescheitert sind. Der wirtschaftliche Verlust für die davon betroffenen Kollegen ist um so fühlbarer, da gerade diese auch den sehnwünschigen Streik im letzten Sommer durchlaufen hatten. Auch mancher Prinzipal ist wenig darüber erbaud, daß jetzt schon wieder sein Betrieb um mehr oder weniger fühlbaren Stillstand verurteilt ist, trotzdem der Tarif bis zum nächsten Jahre abgeschlossen war. Die Unzufriedenheit über den Arbeitgeberverband hat sich denn auch schon in Austritten von graphischen Betrieben kundgegeben. — Die A b s t i m m u n g über die Frage des Anschlusses der Gewerkschaften an die fachliche rote Internationale hat eine Mehrheit gegen den Anschluß ergeben. — Am 30. März konnte die fachliche Landesorganisation ihr 25 jähriges Jubiläum feiern.

Finnland. Der „weiße Terror“ hat auch unter den Geschäftsleitern und Angestellten von Buchdruckereien, die kommunistische Zeitungen drucken, seine Opfer gesucht. Mehrere von diesen, u. a. in Helsinki, sind verhaftet worden wegen Hochverrats bzw. Versuchs um Umsturz der bestehenden Ordnung.

Großbritannien. Die Geschäftslage im englischen Buchdruckgewerbe ist etwas besser geworden, besonders in den großen Druckereien. Trotz der großen Unruhen in vielen andern Industrien sind die Druckereibesitzer offenbar zu sehr beschäftigt, um neue Dissonanzen in den eigenen Betrieben hervorzurufen. Zur Zeit hat England geradezu unter einer Epidemie von Streiks und Aussparungen in vielen wichtigen Industrien zu leiden. Es schweben zur Zeit Lohnkämpfe der Bergarbeiter, Transportarbeiter, Schiffsbauer, Straßenbahner und Bauarbeiter. Trotz dieser Verwirrungen anderswo herrscht im englischen Buchgewerbe seit fast zwei Jahren Friede. In der Tat sind die Geschäftsbedingungen im Buchgewerbe viel besser als vor langer Zeit. Die Zahl der Arbeitslosen ist geringer geworden, besonders unter den Seibern (für die Drucker ist die Lage kaum so vorteilhaft), und im Vergleich mit der Geschäftslage zur selben Zeit des Vorjahres hat man Ursache, zufrieden zu sein. Die Regierung, die großen Eisenbahngesellschaften sowie die Leitung der Reichsausstellung zu Wembley bei London sind unter den Druckverbraucher an erster Stelle vertrieben, so daß die Aussichten zur Stunde ziemlich günstig sind, um wenigstens bis die Sommerlaubei uns wieder überschattet. Vom gewerkschaftlichen Standpunkte gesehen bietet die gute Konjunktur eine willkommene Gelegenheit für die Verbandsverwaltung, die Finanzen der Organisation wieder in Ordnung zu bringen — ein wichtiges Stück Arbeit in der Provinz.

Alle Wege führen dieses Jahr nach der großen Ausstellung in Wembley, wo das Schönste und Neueste im angelsächsischen Buchgewerbe zur Schau gestellt wird. Die Ausstellung von Schreibmaschinen und Druckmaschinen, besonders Offsetpressen, übertrifft alles bisher Gesehene. Die Ausstellung wird Ende dieses Monats eröffnet werden.

Im Zeitungsgewerbe erregt eine neue Zeitungsherausgabe ein lebhaftes Interesse. Die Gebrüder Berry in Manchester haben verschiedene Zeitungen vom „Daily Mail“-Trust übernommen und eine große Aktiengesellschaft mit einem Vermögen von rund 5 000 000 Pfund Sterling gegründet. Beim Lesen der Einladung zur Erwerbung von Aktien hat man den Eindruck, daß im Zeitungsgewerbe Englands alles eitel Wonne ist, einschließlich der winkenden großen Gewinne. Bei einer Lohnbewegung lautet die Litanei der Zeitungsvorleger freilich immer ganz anders.

Luxemburg. Trotzdem die Prinzipale Luxemburgs beschlossen hatten, die belgischen Abmachungen betreffs der Lohnregulierung auch für das luxemburgische Verbandsgebiet anzunehmen, stießen sie am 3. April diesen ihren Beschluß plötzlich wieder um und boten der Gehilfenschaft statt der Brüsseler Lohnherhöhung, die laut Tarif für Luxemburg in Betracht kommt und 17 Fr. pro Woche ausmacht, nur 10,50 Fr. an. Die luxemburgische Gehilfenschaft lehnte dieses Angebot einstimmig ab und es drohte infolgedessen zum offenen Konflikt zu kommen. In letzter Stunde gelang es den Konflikt beizulegen. Dank der Gehilfenschaft der Gehilfenschaft haben die Prinzipale am Vorabend der Arbeitsüberlegung deren Forderung insoweit erfüllt, als sie eine Lohnherhöhung von 15 Fr. wöchentlich bewilligten, die von den Gehilfen angenommen worden ist.

Spanien. In Madrid findet in diesem Frühjahr eine Ausstellung unter deutscher Ägide und neuzeitlicher Gravität statt. Die Auswahl der Werke und die Leitung der Ausstellung wurde Professor G. A. Mathes unter Mitwirkung der Staatlichen Akademie für arabische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig übertragen. Die Ausstellung soll eine Qualitätsschau deutscher Arbeit auf einem Gebiete werden, auf dem heute Deutschland trotz des Krieges mit an allererster Stelle steht. Unterstützt soll die Ausstellung werden durch Vorträge (mit Lichtbildern) in deutscher und spanischer Sprache.

Amerika. Im Anschluß an eine Reihe von Aufnahmeversuchen ehemaliger Mitarbeiter des deutschen Verbandes in die deutsch-amerikanische „Anthraxia“ richtete deren offiziellstes Organ, die „Buchdruckerzeitung“, kürzlich folgende Warnung an Auswanderungsinstanzen: „Durch den an sich erkennbaren Gestalt an Bestehen und Ansehen in den deutschen Zeitungen unseres Landes ist selber keine bemerkenswerte

Zunahme an Arbeitsgelegenheit für unsere Mitlieder zu verzeichnen, denn es macht für den Seher ja weiter nichts aus, wenn eine Zeitung ein paar Hundert Abonnenten mehr gewinnt, und ebenso, wenn an Stelle von Lesestoff mehr Anzeigen in der Zeitung erscheinen. Der Zustrom von deutschen Sehern aus Europa hält trotz all unserer Warnungen noch immer an, was wohl berechtigt ist, wenn man auf die traurigen Zustände in der alten Heimat blickt. Hier aber kommen die zureisenden Kollegen meist aus dem Regen in die Traufe, denn als deutsche Seher können sie keine Stellen finden, ebensomenig als englische Seher, da dazu, zumal in den großen täglichen Zeitungen, doch mehr gehört als das bishigen Englisch, das sich die Zureisenden durch Selbststudium oder Unterricht in Schulen erworben haben, und so sind diese hier „auf dem trocknen“, wenn es ihnen nicht gelinzt, in irgendeinem andern Berufe ihren Broterwerb zu finden.“

Korrespondenzen

Salle a. d. S. Eine allgemeine Buchdruckerversammlung am 15. April nahm den Bericht der Streikkommission entgegen, Verhandlungen mit den Prinzipalen wurden nach kurzer Dauer abgeschlossen. Mit 220 gegen 64 Stimmen kam ein Antrag zur Annahme, den Streik so lange fortzusetzen, bis Verhandlungen von Organisation zu Organisation stattgefunden haben. Dieser Beschluß stellte den Vorstand an die Stelle der Streikleitung. Bereits am Nachmittag des folgenden Tages fanden Verhandlungen zwischen den Organisationsleitungen statt, die nach fünfstündiger Dauer zu einem mageren Vergleich führten: Der Schiedspruch wird als Grundlage festgelegt, doch erklären sich die Prinzipale bereit, in bezug auf das Überminimum ihre Taktik zu ändern und Zulagen auf breiterer Grundlage zu gewähren; Maßregelungen sollen nicht stattfinden, Einstellungen jedoch nach Bedarf erfolgen; das alte Arbeitsrecht und die Ferien (ab 1. Juni) bleiben den Personalien erhalten. — Eine allgemeine Versammlung am 17. April, die sehr stürmisch verlief, nahm Stellung zu diesem Abkommen; während eine Reihe von Rednern Ablehnung und Fortführung des Streiks forderten, war man auf der andern Seite für Abbruch desselben und empfahl folgende Entschließung zur Annahme: „Die am 17. April im ‚Volkswart‘ tagende allgemeine Halleische Buchdruckerversammlung nimmt den Bericht des Vorstandes über die Tarifvereinbarungen mit den Prinzipalen entgegen. Sie protestiert besonders gegen Punkt 2 Abs. 2 (Einstellung nach Bedarf) und gegen die willkürliche Verlegung des durch den noch geltenden Tarifvertrag festgelegten Termins des Beginns der Ferien. Sie stellt sich trotzdem auf den Boden der Vereinbarung, erwartet aber auf das bestimmteste eine Abänderung des oben erwähnten Absatzes 2.“ Mit 162 gegen 103 Stimmen gelangte die Entschließung zur Annahme.

1. Gau Mittelrhein. Die außerordentlich gespannte Situation im Gewerbe, hervorgerufen durch das Verhalten der Prinzipale bei den letzten Lohnverhandlungen und dem völlig ungenügenden Schiedspruch mit 30 M. in der Spitze, veranlaßte den Vorstand des Gaues Mittelrhein, auf Sonntag, den 13. April, nach Mannheim eine Bezirksvorsteherkonferenz zwecks Stellungnahme zu der brennenden Frage der Lohnfestlegung einzuberufen. Die von sämtlichen Bezirken des Gaues besandte Konferenz wurde von Gauvorsteher Conrad mit einem einleitenden Referat eröffnet, der in kurzen Strichen die Entwicklung der Lohnpolitik im Gewerbe zeichnete. In der sehr ausgedehnten Diskussion wurde von sämtlichen Bezirksvorstehern der Einbürgerung Ausdruck gegeben, die sich der gesamten Kollegenschaft über das provozierende Verhalten der Prinzipalsleitung bemächtigte; diese machte sich in einigen Besten nach Ablehnung der Forderung auf einen Spitzenlohn von 35 M. in teilweisen Arbeitsniederlegungen Luft. Wie wenig selbst die Prinzipale der Haltung ihrer Leitungsverständnis entgegenbrachten, erhellt aus dem Umstand, daß in einer ganzen Anzahl von Bezirken die Prinzipale auf Vorstellarbeiten der Personalie die Forderung ohne weiteres bewilligten. Nur in Mainz und Wiesbaden, deren Prinzipale sich seit jeher durch besondere Rücksichtigkeit auszeichnen, kam es zu früheren Kampfhandlungen. Die Bezirksvorsteher verlangten einmütig striktes Festhalten an der gestellten Forderung seitens des Verbandes als dem Minimum dessen, was zur Erhaltung der Arbeitskraft unbedingt notwendig ist. Die Ausprache verbiethete sich zu bestimmten Richtlinien über das weitere Verhalten der Hilfsenschaft, denen mit erfreulicher Einmütigkeit zugestimmt wurde. Nach Erledigung einiger den bevorstehenden Gattungen betreffenden Fragen fand die von einem erfreulichen gewerkschaftlichen Geiste getragene Konferenz nach siebenstündiger Dauer ihr Ende.

Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr!

(Gedächtnisrede von Hermann)

Seher Adolf Dietrich, geb. in Berlin. Letzte Kondition: 11. No. in Berlin, Köpenicker 22-26.

Seher Franz Silbers aus Braunschweig. Letzte Kondition: Deutsche Werk. in Kiel. Zur Zeit todt.

Seher Albert Schubert, geb. in Köln. Seit 1922 Invalide in Leipzig.

Allgemeine Rundschau

Otto Kressin †. In Leipzig verstarb am 17. April im kaum vollendeten 62. Lebensjahre Kollege Kressin, dessen Name in der Zeit des Bruderkampfes, der Mitte der neunziger Jahre die deutschen Buchdrucker entzweite, neben Artur Gash und Pollender oft genannt wurde. Von 1891 an redigierte Kressin zwei Jahre das Lokalorgan der Leipziger Buchdrucker, „Die Reform“, und von 1896 an vier Jahre hindurch die „Buchdruckerwacht“. Die letztere stand bekanntlich im Dienste jener Opposition, die sich die Bekämpfung und Beseitigung der Tarifgemeinschaft im deutschen Buchdruckgewerbe zum Ziel gesetzt hatte. Viele von denen, die sich früher mit Kressin als lauteste Auser im Streit betätigten, haben längst einsehen gelernt, wie verfehlt jener Kampf gewesen ist, zumal das Unternehmertum selbst immer offener gegen den „Tarifwahn“ zu Felde zog und zur Zertrümmerung des Tarifgemeinschaftsgedankens das allermeiste beitrug. Seit 1905 war Kressin an der „Leipziger Volkszeitung“ als Berichterstatter tätig. Nach der Parteispaltung im Jahre 1917 übernahm er an der neugegründeten „Freien Presse“, dem Organ des rechten Flügels der Sozialdemokratie, die Lokalredaktion, und mit der Wiedervereinigung der Partei trat er in sein altes Arbeitsverhältnis bei der „Volkszeitung“ zurück. Schon vor der Ausübung journalistischer Tätigkeit war Kressin dort als Seher und Korrektor tätig gewesen. Seit 1900 gehörte der Verstorbene dem Leipziger Stadtverordnetenkollegium an, das ihn später in das Ratkollegium als Stadtrat wählte.

Geheimer Kommerzienrat Biagoseh †. Infolge Herzschlags verstarb am Osterfesttag der Leipziger Großindustrielle Heinrich Biagoseh, der Inhaber der bekannten Maschinenfabrik Karl Krause, eines der führenden Werke der Papierverarbeitungsindustriemachinerie. Der Verstorbene war der Gründer des Papierverarbeitungsindustrieverbandes und hatte sich und Stimme in den verschiedensten Körperschaften beruflicher und gemeinnütziger Art. Auch an dem Gelingen der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik im Jahre 1914 wirkte er in hervorragendem Maße mit.

Buchgewerbliche Ausstellung in Nürnberg. Die zehnte Ausstellung des Nürnberger Buchgewerbes bringt zwei Wettbewerbe des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker zur Schau. Der eine zeigt Signets und Planeten für Werbezwecke, zusammengesetzt aus Linien, Bieren, Kreisen, Diagonalen u. a., wie sie dem Schriftsetzer im Typenmaterial zur Verfügung stehen. 630 Entwürfe aus allen Teilen des Reiches geben ein Bild von dem Stande dieses sogenannten Ornament-Typensaches. Die zweite Sammlung ist das Ergebnis eines Wettbewerbs für Buchdruckerlehrlinge, an dem sich über 200 aus den verschiedensten Städten und Orten beteiligten. Zur Aufgabe war der Entwurf einer Geschäftsdruckfahnenreihe für einen Verlag gestellt mit der Bedingung, daß nur dem Seher zur Verfügung stehendes Typen- und Schmudmaterial Verwendung finden durfte. Die Ausstellung ist seit Ostermontag ab für den allgemeinen Besuch geöffnet. Am Sonntag, dem 27. April, findet ein Aufklärungsvortrag mit Führung statt.

Sachsens Zeitungen und Zeitschriften. Nicht weniger als 850 Zeitungen und Zeitschriften erschienen, wie die „Buchdruckerwoche“ zu melden weiß, im Freistaat Sachsen. Statistisch ist nachgewiesen, daß im Jahre 1922 318 politische Zeitungen in Sachsen erschienen. Dazu kommen 5 Herordnungsblätter für Staat und Kirche, 31 für Erziehung und Unterricht, 27 für Rechtspflege, Verwaltung und Volkswirtschaft, 19 für Heilkunde, 35 für Land- und Forstwirtschaft, 130 für Bergbau, Industrie, Gewerbe und Technik, 51 für Handel und Verkehr, 29 für Kunst und Wissenschaft, 16 für Theater und Musik, 34 für Sport und Touristik, 65 sonstige Fachblätter, 48 für Unterhaltung, 26 Anzeigebätter, 6 für Liebhaberlünste und Sammler, 21 für weibliche Handarbeiten.

Schauspieler als Buchdrucker. Der große britische Dichter William Shakespeare hat, wie William Wadcs in einem vor etwa fünfzig Jahren erschienenen Buche überzeugend nachwies, bevor er Schauspieler wurde, drei Jahre in einer Londoner Buchdrucker gearbeitet.

Gerundeten vom Schiff aus. Während der letzten Reise des Dampfers „Olympic“ der White Star Line, wurden, wie der „Allgemeine Anzeiger“ zu berichten wußte, zum erstenmal an Bord eines Schiffes Versuche unternommen, drahtlose Meldungen automatisch von See nach dem Lande zu übermitteln, und zwar so, daß sie im Hauptpostamt in London sofort gedruckt werden konnten. Die Versuche waren erfolgreich, und es konnten etwa 10 Worte in der Minute aus einer Entfernung von etwa 700 Seemeilen an Land gesandt werden. Der Druck der Meldungen waren fast fehlerlos.

Preisausfreiben des I. B. Bundes. In der sozialen Beweugung der Angestellten hat sich nach Beendigung des Krieges eine grundlegende Veränderung vollzogen. Der individuelle Arbeitsvertrag zwischen dem Unternehmer und seinen einzelnen Angestellten ist fast allgemein abgelöst worden durch kollektivvertragliche Vereinbarungen zwischen den Organisations der Unternehmer des betreffenden Gewerbes und den zuständigen gewerkschaftlichen Verbänden der Angestellten. Damit waren die Bundesfunktionäre Ende 1918 plötzlich vor eine völlig neue Aufgabe gestellt, für deren Lösung fast jedes Vorbild fehlte. Um nun auch hinsichtlich der Beurteilung der Lohnfrage die gewerkschaftliche Beweugung nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe gehen zu lassen, hat der Vorstand des I. B. Bundes beschlossen, zur Erforschung und Beendigung des Tarifvertragswesens für Angestellte ein Preisausfreiben zu erlassen, das in erster Linie für die Tarifvertragsgeber gedacht ist. Erfahrene und geschulte Tarifvertragsgeber sollen Darstellungen liefern, in denen einmal grundsätzlich die Bedeutung des Kollektivs und des kollektivvertraglichen Arbeitsvertrages für Angestellte dargestellt wird. Die rechtliche Seite des Tarifvertrages soll nicht Gegenstand der Behand-

lung sein. Letzter Tag für die Einreichung der Arbeiten ist der 30. Juni d. J. Sie sind als eingeschriebene Sendung an den V.-A.-Bund, Berlin NW 40, Werksstraße 7, mit dem Vermerk „Preisausgeschrieben“ zu übermitteln. Als Preise sind in Aussicht genommen: 1. Preis 300 Mk., 2. Preis 200 Mk., 3. Preis 100 Mk., 4. Preis 50 Mk.

Entschädigung für Schiffe und Gewerorene. Schiffe und Gewerorene erhalten vom 1. April 1924 ab für ihren Verdienstausfall einen Betrag zwischen 5 Goldpfennig und 75 Goldpfennig für jede Stunde. Die Entschädigung ist nach Lage des Einzelfalles unter Berücksichtigung der regelmäßigen Erwerbstätigkeit festzusetzen und für höchstens zehn Stunden zu gewähren. Außerdem erhalten die Schiffe und Gewerorenen Tagesgelde wie ein Reichsbeamter der ersten Stufe, ferner für notwendiges Nachtquartier ein Übernachtungsgeld und Fahrtkosten, letztere indes nur, wenn die Wohnung von der Gerichtsstelle mehr als zwei Kilometer entfernt ist.

Briefkasten

K. S. in Z. Wird aufgenommen. — **E. D. in K.** Es dankt mir auch für jede Beilehrung und, die uns unzureichend erleuchtet, so vermögen wir doch in derartigen Zeitschriften feinerer Nutzen für die Kollegenchaft zu erkennen. Die darin kundete typographische Rechtschreibung und Wortlauterlei steht mit den von uns zu bewältigenden Schwierigkeiten in trübsamem Widerspruch. Man mache doch einmal in seiner eigenen Umgebung die Probe auf Exempel und beachte uns dann über die Erfolge. Bis jetzt haben wir aber davon noch nichts gehört; im Gegenteil ist uns mitgeteilt worden, daß man auch dort ebenfalls „wordel manowiert“ wie anderwärts und ehemals. — **K. S. in M.** Wird nicht vergessen. — **K. S. in M.** 1. Gebiete Beschränkungen teilen wir nicht, ein Ausgleich in den Löhnen wird kommen, daran haben doch wohl beide Teile Interesse. 2. Die Wochenschrift ist ja feinerer so allgemein gefast worden, daß sie auch bei höherem Preise abgehen müßte; allerdings gibt es hier Grenzen, die im materiellen Vermögen und in der Höhe der Kollegen zu erklären sind. — **P. E. in Dr.** Inf. 236: 3,40 Mk. — **K. W. in M.** Inf. 236: 3 Mk. — **K. W. in Dr.** Inf. 250: 2,40 Mk. — **E. A. in M.** Inf. 253: 1,90 Mk. — **Kaufmann** Inf. 196: 1,00 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepark 5 11. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1191 Postfach: Berlin Nr. 102387 (S. Schweinitz)

Sachsen. Schon eingelangte Sonderbeiträge werden wir der Einsamkeit halber in abgekürzte Summen umwandeln und ersuchen daher, auf der Vierteljahrsabrechnung 11. 1924 die Beiträge der Gattungen in Rechnung zu stellen. — Die Jahresberichte sind erschienen und können, soweit es noch nicht geschehen, im Hauptbüro druckerweise in Empfang genommen werden. Den Provinzialen gehen die Berichte durch die Post zu.

Hannover. (Kassillist bei Hölte & Sohn in Holsmünden.) Die Firma weigert sich, das Gesamtpersonal wieder einzustellen, sie will Maßregeln annehmen. Bei Konditionsangeboten sind vorher Verhandlungen einzuleiten beim Gewerkschaftsleiter G. P. Hagen, Hannover, Mittelstraße 7, II. Zweiterhandlung steht den Ausführenden nach.

Wien. (Gandelegerienwahl.) Abgegeben 121 Stimmen, davon gültig 119. Es erzielten: Karl Wenzl 119, Friedr. Döfler 119, Konrad Wanz 110, Adolf Sina 113, August Ritter 112, Hans Sammer 108, Rich. Blasche (Bingen) 88, Jakob Kreiner 72, Heinrich Tomka 66. Die beiden letzten Kollegen sind Eschlagente.

Gau Westfalen-Lippe. Der Gaubeitrag beträgt vom 27. April ab 20 Pf. wöchentlich. Gegen Vorlegung der Kassanotung wird der Bezugspreis für den „Korr.“ ausschließlich Beleggeld, vom Mai ab rückvergütet.

Adressenveränderungen

Berlin. Infolge Abreise des Vorsitzenden sind sämtliche an diesen zu richtende Verbandsangelegenheiten bis auf weiteres an den Kassierer Fritz Matzke, Gnadenberger Straße 19-11, zu richten.

Emden. (Bezirk Ostpreußen und Ost.) Vorsitzender: Otto Juchacz, Emden, Friesenstraße 29.

Hilfsmittel. Vorsitzender: Hermann Ohde, Kolkoder Straße 54.

Krimmichau. Vorsitzender: Arno Schiele, Karlsruher Straße 16, II.

Köln. (Bezirk.) Kassierer und Kassierhelfer: Lito Gehr, Trentower Str. 22.

Winnburg (Rhein). Vorsitzender: Karl Becker, Annenstraße 3; Kassierer: Joseph Dimpf, Welfenstraße 6.

Stelle i. Gann. (Maschinenmeisterklub, Klopffeld) Vorsitzender: Litar Gabil, Eselsacke 33.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):

Im Gau Erzgebirge-Vogtland die Seder 1. Anton Hartmann, geb. in Lichtenfeld 1869, ausgel. bei 1923; 2. Richard Hartmann, geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 3. der Bruder Wilhelm G. L. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; waren schon Mitglieder. — **Im Gau Erzgebirge-Vogtland die Seder 2.** 1. Max G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 2. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 3. der Bruder Wilhelm G. L. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; waren schon Mitglieder; die Seder: 5. Max G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 6. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 7. der Bruder Wilhelm G. L. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 8. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 9. der Bruder Wilhelm G. L. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 10. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 11. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 12. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 13. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 14. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 15. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 16. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 17. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 18. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 19. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 20. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 21. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 22. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 23. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 24. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 25. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 26. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 27. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 28. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 29. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 30. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 31. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 32. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 33. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 34. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 35. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 36. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 37. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 38. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 39. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 40. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 41. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 42. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 43. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 44. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 45. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 46. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 47. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 48. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 49. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 50. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 51. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 52. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 53. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 54. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 55. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 56. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 57. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 58. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 59. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 60. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 61. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 62. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 63. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 64. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 65. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 66. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 67. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 68. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 69. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 70. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 71. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 72. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 73. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 74. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 75. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 76. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 77. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 78. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 79. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 80. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 81. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 82. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 83. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 84. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 85. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 86. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 87. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 88. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 89. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 90. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 91. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 92. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 93. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 94. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 95. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 96. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 97. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 98. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 99. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 100. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 101. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 102. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 103. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 104. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 105. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 106. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 107. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 108. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 109. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 110. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 111. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 112. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 113. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 114. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 115. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 116. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 117. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 118. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 119. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 120. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 121. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 122. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 123. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 124. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 125. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 126. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 127. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 128. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 129. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 130. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 131. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 132. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 133. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 134. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 135. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 136. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 137. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 138. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 139. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 140. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 141. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 142. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 143. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 144. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 145. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 146. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 147. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 148. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 149. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 150. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 151. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 152. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 153. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 154. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 155. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 156. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 157. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 158. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 159. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 160. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 161. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 162. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 163. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 164. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 165. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 166. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 167. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 168. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 169. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 170. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 171. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 172. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 173. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 174. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 175. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 176. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 177. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 178. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 179. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 180. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 181. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 182. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 183. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 184. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 185. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 186. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 187. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 188. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 189. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 190. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 191. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 192. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 193. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 194. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 195. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 196. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 197. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 198. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 199. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 200. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 201. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 202. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 203. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 204. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 205. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 206. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 207. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 208. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 209. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 210. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 211. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 212. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 213. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 214. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 215. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 216. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 217. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 218. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 219. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 220. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 221. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 222. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 223. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 224. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 225. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 226. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 227. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 228. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 229. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 230. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 231. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 232. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 233. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 234. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 235. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 236. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 237. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 238. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 239. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 240. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 241. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 242. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 243. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 244. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 245. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 246. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 247. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 248. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 249. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 250. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 251. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 252. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 253. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 254. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 255. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 256. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 257. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 258. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 259. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 260. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 261. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 262. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 263. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 264. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 265. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 266. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 267. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 268. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 269. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 270. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 271. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 272. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 273. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 274. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 275. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 276. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 277. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 278. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 279. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 280. Kurt G. v. d. H., geb. in Reichenbach 1870, ausgel. bei 1923; 281. Kurt G.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer

Achtung, Lehrlinge!

Dienstag, den 29. April, abends 6 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Saal B):

Lehrlingsversammlung

Tagesordnung: Der 1. Mal Referent: Wilhelm Sanda vom Verband der Lithographen und Steinbrucker. Alle Berliner Lehrlinge haben in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Vertrauensleute werden ersucht, die Lehrlinge in ihren Kreislagen zum Besuche der Versammlung anzuhalten.

Maschinenfekervereinigung im Gau Dresden

Donnerabend, den 26. April, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Genseler“, Kanthackstraße 16:

Lichtbildervortrag:

Die Entwicklung der Bekmaschine

Von 6 Uhr ab: Aussetzung. Auch alle übrigen Kollegen sind hierzu freundlichst eingeladen. — Abschließend Monatsversammlung.

Verein der Stereotypen u. Galvanoplastiker Berlins und Umgegend

Samstag, den 27. April, vormittags 10 Uhr, im „Dresdener Kaffee“, Dresdener Straße 36:

Vereinsversammlung

Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Vortrag: 3. Aussprache über die Wanderversammlung am 22. Juni. 4. Verabschiedung. 5. Anträge zur Konferenz in Hamburg sind bis 27. April beim Vorstand einzureichen. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Dresdner Buchdrucker-Gesangverein

Achtung! Herrenpartie dieses Jahr schon nächsten Sonntag, 27. April, nach Langenhennersdorf, Bahndorf, Sagra, Markersbach, Bieslgründ-Schweizermühle, Braunsfeld, Hammergut, Hermsdorf (Panorama-Höhe); zurück nach Langenhennersdorf. Abfahrt früh 7,10 Hauptbahnhof-Geb. Sonntagsfahrkarte Langenhennersdorf (in Werna umsteigen). Zahlreiche Beteiligung erhofft Der Vorstand. Sonntag, 18. Mai: Konzert in Meisa-Gröbba. Nächste Abun gestundet: Dienstag, 29. April, in Liebig's Restaurant, Schlegelgasse.

Erster Aktzidenzsetzer

im Entwurf und Satz moderner Arbeiten gut bewandert, der insbesondere moderne Buchausstattung selbstständig entwerfen und scharf überwachen, in angenehmer Dauerstellung von großer Werkdrucker Mitteldeutschlands gesucht. Nur Herren, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind und wirklich guten, zeitgemäßen Geschmack besitzen, werden gebeten, Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Befügung von Musterarbeiten unter Nr. 224 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, einzureichen. Vielfachzeitig werden

Seherstereotypen

für Flachstereotypie eingestellt. Angeboten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter gleicher Nummer wie oben erbeten.

Zum sofortigen Eintritt suche ich einen ersten Aktzidenzsetzer

in Dauerstellung. Derselbe muß erkl. qualitätsarbeiten im Entwurf und Aufbau herstellen können. Gute empfindliche und schaffensreiche Herren mit zeichnerischer Fertigkeit, die gutes Können nachzuweisen vermögen, wollen Angebot mit Zeugnisabschriften einleiten an W. Schwel, Dortmund.

Lüchtiger Aktzidenzsetzer

in angenehme Dauerstellung sofort gesucht. Derselbe muß in Satz und Entwurf gutem lassen. Wegen Wohnungsverhältnisse ledige Herren bevorzugt. Angebote unter Befügung von Zeugnisabschriften, Einkünften usw. an die Buch- und Kunstverlagsgesellschaft C. Ebner, Rachenburg (Kessels-Haus).

Lüchtiger, selbständiger

Linotypsetzer

für neue Ideal-Maschine in angenehme Dauerstellung bei höchstem Lohn sofort gesucht. Buch- und Kunstverlagsgesellschaft C. Ebner, Rachenburg (Kessels-Haus).

Lüchtige Linotypsetzer

gute Maschinensetzer, für normale Arbeitszeit zum sofortigen Eintritt gesucht. Besetzung wird gewünscht. Paul Dinnhaupt, Buchdrucker und Verlagsanstalt, 1. Etage (Hauptstr.).

Linotypsetzer

eine Stelle, an Multi-Druck für Holzer und Werkfabrik sofort bei Rotas D. O., Mainz (Hessen).

Zwei Linotypsetzer

in Leistungen und Maschinenkenntnissen durchaus tüchtig und erfahren, sucht zum baldigen Eintritt Bremer Buchdrucker und Verlagsanstalt 7. S. Schmalfeldt & Co., Bremen.

Lüchtiger Linotypsetzer

zum 28. April in Dauerstellung gesucht. „Volkstimme“ — Neue freie Presse, Hagen i. W.

Linotypsetzer

für neue Multi-Druck sofort gesucht. Dauerstellung. [231] „Anzeiger“, Paderborn.

Lüchtiger Linotypsetzer

(mit Biermagazin vertraut) sofort gesucht. Lebenslauf nebst Zeugnisabschriften an Druckereigesellschaft Hartung & Co. m. b. H., Hamburg 25.

Galvanoplastiker

mit vielseitigen Erfahrungen in dauernde Stellung gesucht. Bei erkl. Leistungen bietet sich dem Betreffenden Gelegenheit, sich eine geistliche und gutbezahlte Stellung zu verschaffen. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an J. Neuburg & G. Wilms, Hamburg, Alter Steinweg 73.

Mittlere galvanoplastische Anstalt

Köln sucht für 1. Mal einen erkl. arbeitenden Gehilfen. Kaufmännische Bildung wird bevorzugt, da hier Vertiefung des Chefs und Bedienung der Kundschaft erforderlich wird. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter N. O. 136 an H. A. Hasenstaub & Vogler, Köln.

Katalog- und Aktzidenzsetzer

sucht Stellung. Am liebsten da, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich an der Bekmaschine auszubilden. Sechsb. nicht Bedingung. Dresden, Leipzig oder deren Umgebung bevorzugt. Off. Angebote unter Nr. 227 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Wo ist jungem, intelligentem Aktzidenz- und Wertsetzer

in Leipzig Gelegenheit geboten, sich am Typograph auszubilden und unter welchen Bedingungen? Offerten unter H. O. Nr. 255 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7, erbeten.

Strebsamer, fleißiger Schreibe- und

Schreibe- und

25 Jahre alt, firm in allen Kalligraphien, der auch am Regel perfekt ist, sucht sofort angenehme Dauerstellung in mittlerem Ort. Norddeutschland bevorzugt. Ausf. Ang. erbitt. R. Geiß, Wedel b. Hamburg.

Guter Aktzidenz- und Insetzsetzer

sucht sofort oder später Stellung. Egel wohnt! Off. Offerten unter Nr. 199 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7, erbeten.

Tüchtiger Insetzsetzer

gut. Arbeiter, sucht sich zu verändern, auch event. sofort. Off. Offerten unter Nr. 198 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7, erbeten.

Schweizerdegen

46 Jahre alt, hauptsächlich, f. a. b. Drucker, auch viel Autotyp. (etwas franz. Sprachkenntnisse in Schrift), sucht mögl. in tüchtigen Dauerstellung. Off. mit Gehaltsang. unt. A. D. 347 an Rudolf Hoffe, Erfurt.

Der neue Brochhaus

(Hauptbuch des Wissens in vier Bänden) 63 Bde. Verbandskollegen erhalten Nachlass-erleichterungen. Anfragen mit Empfehlung an Karl Egel, München, Columbusstraße 1.

Werkung f. Koper

Werkung f. Koper, Verlags- und Druckerei, Leipzig, Steinweg 111.



Typographische Vereinigung Berlin

Freitag, 25. April 1924, abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Busse über den Offetdruck und seine wirtschaftliche Bedeutung verbunden mit Druckmusterstellung. Freitag, 9. Mai 1924, abends 8 Uhr

Faust-Rezitation von Nora Zepier

Die Veranstaltungen finden im Berliner „Klubhaus“, Ohmstraße 2, statt. Gäste können eingeführt werden.

Verbandsnadel

(S. d. B. B.) in echt Email 1,10 Mk. franko. K. Siegel, München 9.

Pelli

224) wo Reck Du? Fris Mälder, Schüttdorf in Hannover, Rechtestraße.

Gaufrühlinge, vierfarbig

Verlagsverband d. Deutsch. Buchdr., Leipzig, Salomonstraße 8 III.

Gesangverein „Gutenberg“, Leipzig

Freitag, 25. April, abends 8 1/2 Uhr:

Extrastunde

im „Kehrerweinstube“, Schirmerstraße. Rein Gänge darf fehlen! Der Vorstand.

Maschinenband

Sowie alle Druckerleistungen liefern: Segner & Moll, Dörfeldorf, Graf Wolfstr. 112.

Elektrische Leimkessel

Sind in jedem modernen Betrieb unerlässlich. Bestellen Sie Angebote von der Spezialfabrik 1164 R. Bretzner, München N 36, Hechtstraße 45.

Am 11. April verstarb nach langem Krankenlager unser lieber Kollege, der Geiger [196]

Franz Kurth

aus Rathenow, im Alter von 82 Jahren. Wir werden sein Andenken jederzeit in Ehren halten. Ortsverein Dessau.

Am 17. April verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Bezirkskassierer

Heinrich Ossendorf

aus Wefel, im Alter von 63 Jahren. Wichtigsten hat er seine Aufgabe sehr gewissenhaft bis an sein Lebensende. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [235] Bezirksverein Wefel.

Am 16. April verstarb unser lieber Kollege, der Begründer

Paul Jühner

aus Wieg a. d. Orsbahn, im Alter von 37 Jahren, nach langem, schmerzvollem Leiden. [239] Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 13. April verstarb nach längerem, schwerem Krankenlager unser treues Mitglied, der Geschäftsleiter

Heinr. Mählbach

aus Friedrichsallee, im 54. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliederhaft Kiel.

Der Tod hat unsern lieben Kollegen, den Geiger [215]

Max Feldler

nach 57 Lebensjahren aus unserm Reihen gerufen. Ein ruhiger, ehrenhafter Charakter und seine musikalische Begabung sichern ihm ein bleibendes Gedächtnis. Die Kollegen der Buch- und Kunstverlagsgesellschaft C. Ebner, Rachenburg, Dresden.